

Kay, Rosemarie

Research Report

Zur Unterrepräsentanz von Frauen im Unternehmertum

Daten und Fakten, No. 34

Provided in Cooperation with:

Institut für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn

Suggested Citation: Kay, Rosemarie (2023) : Zur Unterrepräsentanz von Frauen im Unternehmertum, Daten und Fakten, No. 34, Institut für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn, Bonn

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/281760>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Daten und Fakten

Zur Unterrepräsentanz von Frauen im Unternehmertum

Rosemarie Kay

Impressum

Herausgeber

Institut für Mittelstandsforschung Bonn
Maximilianstr. 20, 53111 Bonn

Telefon +49/(0)228 / 72997 - 0
Telefax +49/(0)228 / 72997 - 34

www.ifm-bonn.org

Ansprechpartner

Dr. Rosemarie Kay

Daten und Fakten Nr. 34

ISSN 2193-1895 (Internet)

ISSN 2193-1887 (Print)

Bonn, 12. Dezember 2023

Das IfM Bonn ist eine Stiftung des privaten Rechts.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Klimaschutz

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Ministerium für Wirtschaft,
Industrie, Klimaschutz und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen



Zur Unterrepräsentanz von Frauen im Unternehmertum

The under-representation of women in entrepreneurship

Rosemarie Kay

Daten und Fakten Nr. 34

Zusammenfassung

Obwohl die Anzahl der weiblichen Selbstständigen über die letzten Jahrzehnte stärker gestiegen ist als die der männlichen, ist weiterhin eine deutliche Unterrepräsentanz von Frauen im Unternehmertum zu beobachten. Die Selbstständigkeitsneigung von Frauen verharrt nicht nur in Deutschland seit langem auf einem deutlich niedrigeren Niveau als die der Männer. Gleichwohl bestehen in dieser Hinsicht auch innerhalb Deutschlands deutliche Unterschiede, denen es sich weiter nachzugehen lohnt. Der Gender Gap tut sich bereits zu Beginn des unternehmerischen Prozesses auf – Frauen entwickeln deutlich seltener als Männer ein Gründungsinteresse. In späteren Phasen geht die Schere kaum noch weiter auseinander. Deswegen müssten sich Maßnahmen zum Abbau der Unterrepräsentanz vorrangig auf die Stimulierung eines Gründungsinteresses von Frauen richten.

Schlagwörter: *Unternehmertum, Geschlechterunterschiede, Deutschland*

Abstract

Although the number of self-employed women has increased more than men in recent decades, there is still a clear under-representation of women in entrepreneurship. The propensity of women to become self-employed has long remained at a significantly lower level than that of men, and not only in Germany. Nevertheless, there are also clear differences within Germany, which are worth investigating further. The gender gap is already apparent at the beginning of the entrepreneurial process – women are significantly less likely to develop an interest in starting a business than men. In later phases, the gap hardly widens any further. Therefore, measures to reduce the under-representation of women should primarily focus on stimulating an interest in starting a business.

JEL: J16, L26, M13

Keywords: *entrepreneurship, gender gap, Germany*

Inhalt

Verzeichnis der Abbildungen	II
Verzeichnis der Tabellen	III
Kurzfassung	IV
1 Einleitung	1
2 Langfristige Entwicklung der Selbstständigkeit in Deutschland	2
3 Gender Gap im Unternehmertum ist ein internationales Phänomen	6
4 Deutliche regionale Unterschiede innerhalb Deutschlands	9
5 Gender Gap variiert zwischen den Wirtschaftszweigen	13
6 Gender Gap hängt von der Größe des Unternehmens ab	15
7 Die Schere zwischen den Geschlechtern öffnet sich zu Beginn des unternehmerischen Prozesses	16
8 Fazit	21
Literatur	23
Anhang	26

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1:	Entwicklung der Anzahl der weiblichen und männlichen Selbstständigen, 1957-2022	2
Abbildung 2:	Gender Parity Score der Selbstständigen in Deutschland, 1991-2022	4
Abbildung 3:	Gender Parity Score der Selbstständigen in ausgewählten EU-Ländern 1995-2022 – steigender Score	6
Abbildung 4:	Gender Parity Score der Selbstständigen in ausgewählten EU-Ländern 1995-2022 – etwa gleichbleibender Score	7
Abbildung 5:	Gender Parity Score der Selbstständigen in ausgewählten EU-Ländern 1995-2022 – sinkender Score	8
Abbildung 6:	Gender Parity Score der Selbstständigen in ausgewählten nichteuropäischen Ländern 2000-2020	8
Abbildung 7:	Entwicklung des GPS in Bundesländern, deren GPS 1991 unter dem Bundesdurchschnitt lag	10
Abbildung 8:	Entwicklung des GPS in Bundesländern, deren GPS 1991 über dem Bundesdurchschnitt lag	10
Abbildung 9:	Gender Parity Score der Gründerpersonen in den Kreisen und kreisfreien Städten in Deutschland 2022	12
Abbildung 10:	Gender Parity Score der Selbstständigen in Deutschland in den Wirtschaftsabschnitten, 2020 (gemessen anhand der Selbständigenquote)	13
Abbildung 11:	Gender Parity Score der Selbstständigen in Deutschland in den Wirtschaftsabschnitten, 2020 (gemessen an der Anzahl der Selbstständigen)	14
Abbildung 12:	Gender Parity Score der Selbstständigen in Deutschland in Nettoeinkommensklassen, 2020	15
Abbildung 13:	Prozessmodell vom Gründungspotenzial zum Marktaustritt	16

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1:	Gender Parity Score in den verschiedenen Phasen des Unternehmerischen Prozesses	18
Tabelle A1:	Gender Parity Score in den Bundesländern, 1991-2022	26

Kurzfassung

Trotz einer weitgehenden Annäherung der Geschlechter in der Bildungs- und Erwerbsbeteiligung ist aktuell weiterhin eine erhebliche Unterrepräsentanz von Frauen im Unternehmertum zu beobachten. Diese Unterrepräsentanz wird anhand ausgewählter empirischer Daten näher beleuchtet, um Anhaltspunkte dafür zu gewinnen, wo ihre möglichen Ursachen liegen.

Unterrepräsentanz ist ein langanhaltendes internationales Phänomen

Eine Unterrepräsentanz von Frauen im Unternehmertum besteht nicht nur in Deutschland, sondern in einer Vielzahl von entwickelten Ländern. So wie in Deutschland lässt sich in diesen anderen Ländern über die Jahrzehnte zumeist ein geringfügiger Abbau der Unterrepräsentanz beobachten. Insgesamt erweist sich diese jedoch als weitgehend persistent. Am aktuellen Rand kommen in Deutschland auf einen männlichen Selbstständigen 0,57 weibliche Selbstständige. Mit diesem Verhältnis liegt Deutschland im internationalen Vergleich im Mittelfeld.

Ausmaß der Unterrepräsentanz variiert auch innerhalb Deutschlands

Wie stark Frauen in Deutschland im Unternehmertum unterrepräsentiert sind, hängt auch davon ab, wo sie leben. Das Verhältnis von weiblichen zu männlichen Selbstständigen reicht gegenwärtig von 0,51 in Schleswig-Holstein bis 0,73 in Berlin. Eine noch tiefere regionale Gliederung – die Kreisebene – legt nahe, dass es nicht vorrangig die Stadtstaaten oder Metropolregionen sind, in denen die Unterrepräsentanz am schwächsten ausgeprägt ist. Welche Regionen (weshalb) Vorbildcharakter haben könnten, muss noch näher untersucht werden.

Starker Einfluss der Arbeitsmarktsegregation auf die Unterrepräsentanz in den verschiedenen Wirtschaftszweigen

Das Ausmaß der Unterrepräsentanz von Frauen im Unternehmertum wird auch von der Branche bestimmt, in denen die Selbstständigkeit angesiedelt ist. Dass weibliche Selbstständige aber weitaus häufiger als männliche im Dienstleistungssektor ihren Tätigkeitsschwerpunkt haben, liegt vor allem daran, dass in diesen Wirtschaftszweigen weitaus mehr Frauen als Männer erwerbstätig sind und weniger daran, dass die dort tätigen Frauen eine höhere Selbstständigkeitsneigung hätten als andere Frauen.

Die Schere zwischen den Geschlechtern öffnet sich bereits bei der Entwicklung eines Gründungsinteresses

Eine Betrachtung entlang der Phasen des unternehmerischen Prozesses zeigt klar auf, dass sich die Schere zwischen den Geschlechtern bereits ganz am Anfang auftut, bei der Entwicklung eines Gründungsinteresses. Ist ein solches erst einmal gegeben, realisieren Frauen und Männer in gleichem Maß ihre Gründungspläne. Aufgrund von Unterschieden in der Unternehmensgröße und Branchenzugehörigkeit verbleiben von Frauen geführte Unternehmen etwas weniger lange am Markt als von Männern geführte. Dieser Umstand trägt jedoch weitaus weniger zur Unterrepräsentanz bei als die geringere Gründungsneigung von Frauen.

Die Förderung weiblichen Unternehmertums müsste jenseits der herkömmlichen Gründungsförderung ansetzen

Wenn der Gender Gap im Unternehmertum geschlossen werden soll, dann müssten sich die Maßnahmen vorrangig auf die Stimulierung des Gründungsinteresses von Frauen richten. Dies wird weniger durch Modifikation der klassischen Gründungsförderung gelingen, weil die Ursachen vornehmlich in einer der Gründung oder der unternehmerischen Tätigkeit vorgelagerten Sphäre zu liegen scheinen. Worin diese Ursachen liegen, ist noch nicht abschließend geklärt.

1 Einleitung

Frauen haben in vielen Lebensbereichen in den letzten Jahrzehnten erhebliche Fortschritte gemacht. So bestehen, um ein Beispiel zu nennen, in der jüngeren Generation keine Unterschiede mehr im schulischen und beruflichen Qualifikationsniveau von Frauen und Männern (vgl. Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2022, S. 79). Auch im Hinblick auf die Erwerbsbeteiligung haben sich die Geschlechter erheblich angenähert. Die Erwerbstätigenquote der Frauen lag im Jahr 1991 bei 57,0 % und die der Männer bei 78,4 %. Seither ist sie bei beiden Geschlechtern angestiegen, bei den Frauen stärker als bei den Männern, und erreichte im Jahr 2022 Werte von 73,1 % und 80,6 % (vgl. Statistisches Bundesamt 2023a).

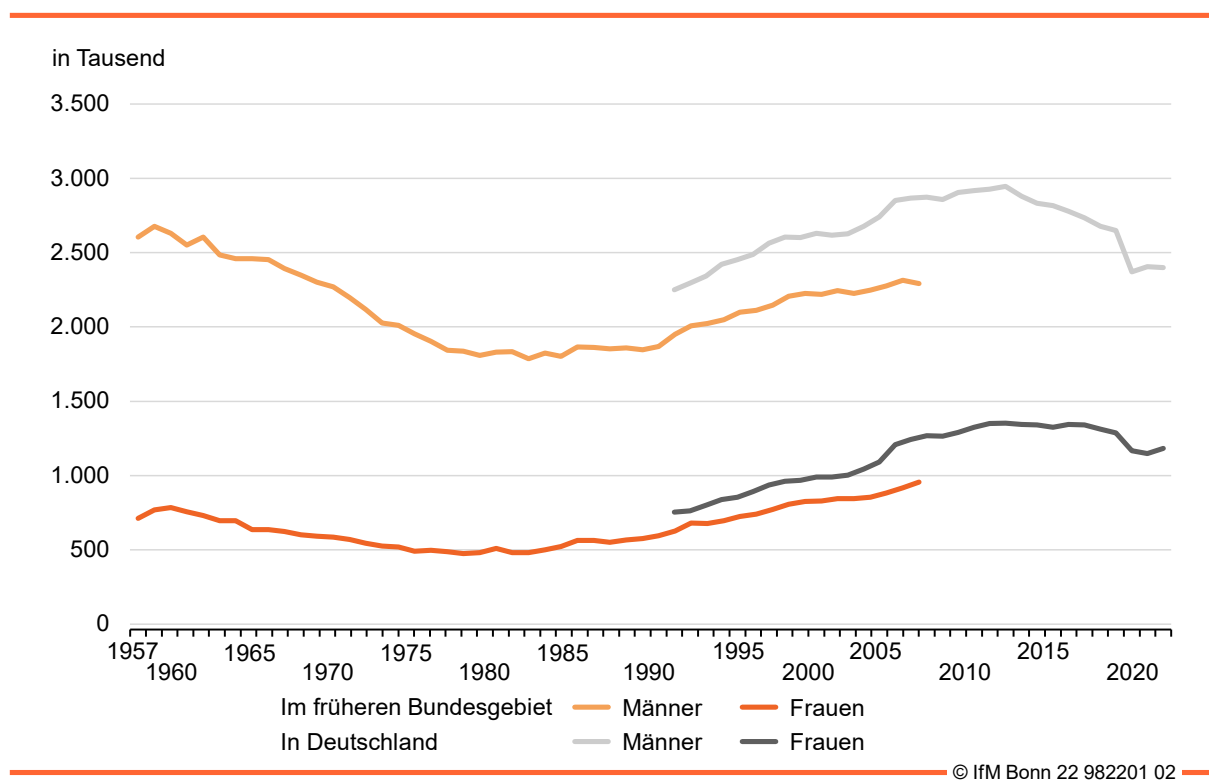
Aufgrund der stark erhöhten Erwerbsbeteiligung von Frauen wäre zu erwarten, dass Frauen gegenwärtig einen höheren Anteil an den Selbstständigen oder am Unternehmertum haben als in der Vergangenheit. Dies ist auch der Fall. So ist der Frauenanteil an den Selbstständigen von 25,6 % im Jahr 1991 auf 33,3 % im Jahr 2022 gestiegen (vgl. Kay et al. 2003, S. 216; Statistisches Bundesamt 2023b). Aus dieser Perspektive hat sich die Unterrepräsentanz von Frauen unter den Selbstständigen in Deutschland in den letzten 30 Jahren verringert. Gleichwohl sind immer noch doppelt so viele Männer wie Frauen selbstständig tätig.

Die sich hierin ausdrückende Unterrepräsentanz von Frauen im Unternehmertum soll im Folgenden anhand ausgewählter Daten näher beleuchtet werden. Es soll herausgearbeitet werden, wie diese sich im Zeitverlauf entwickelt hat, inwiefern regionale und branchenspezifische Unterschiede bestehen und in welcher Phase des unternehmerischen Prozesses sich die Kluft zwischen den Geschlechtern auftut. Auf dieser Grundlage können erste Hinweise darauf gewonnen werden, wo mögliche Ursachen für die Unterrepräsentanz liegen und wo angesetzt werden könnte, um mittel- bis langfristig die von der Bundesregierung und der Landesregierung NRW angestrebte Gleichstellung zu erreichen (vgl. SPD et al. 2021; CDU NRW/Bündnis 90/Die Grünen 2022).

2 Langfristige Entwicklung der Selbstständigkeit in Deutschland

Um die aktuelle Situation einordnen zu können, hilft ein Blick zurück. Abbildung 1 zeigt, dass die Entwicklung der Anzahl der Selbstständigen seit 1957 langfristigen Trends folgt. Bis zum Ende der 1970er Jahre ist ein stetiger Rückgang der Selbstständigkeit sowohl von Frauen als auch von Männern zu beobachten, der vor allem auf den Bedeutungsverlust der Land- und Forstwirtschaft zurückzuführen ist. 1950 waren noch knapp 60 Prozent aller Selbstständigen hier tätig (vgl. Welter et al. 2014, S. 28). Nach dem Durchschreiten einer Talsohle setzte Ende der 1980er Jahre ein Anstieg der Anzahl der Selbstständigen ein, der über ein Vierteljahrhundert andauert. Seit 2013 geht die Anzahl der Selbstständigen erneut zurück. Diese generelle Entwicklungslinie zeigt sich für weibliche wie männliche Selbstständige gleichermaßen (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Entwicklung der Anzahl der weiblichen und männlichen Selbstständigen, 1957-2022



Quelle: Statistisches Bundesamt: Ergebnisse des Mikrozensus, verschiedene Jahrgänge.

Gleichwohl ist festzustellen, dass sich im Zeitablauf der Abstand zwischen den beiden Gruppen verringert hat, zunächst weil die Anzahl der weiblichen Selbstständigen weniger stark gesunken ist, seit Anfang der 1980er Jahre, weil die Anzahl der weiblichen Selbstständigen stärker gestiegen ist als die der männlichen. Dies spiegelt sich in dem gestiegenen Frauenanteil an den Selbstständigen.

digen wider (vgl. auch IfM Bonn 2023). Eine wesentliche Ursache für den Anstieg der Anzahl der Selbstständigen liegt im sektoralen Strukturwandel hin zu den Dienstleistungen, ein Wirtschaftsbereich, der durch niedrige Markteintrittshürden gekennzeichnet ist. Zugleich sind Dienstleistungen teilbar und weisen überwiegend nur geringe Skaleneffekte auf (vgl. Welter et al. 2014, S. 26). Diese sogenannte Tertiarisierung hat zusammen mit der steigenden Erwerbsbeteiligung von Frauen wesentlich zum überproportionalen Anstieg der Anzahl von weiblichen Selbstständigen beigetragen (vgl. auch Kay et al. 2003, S. 12).

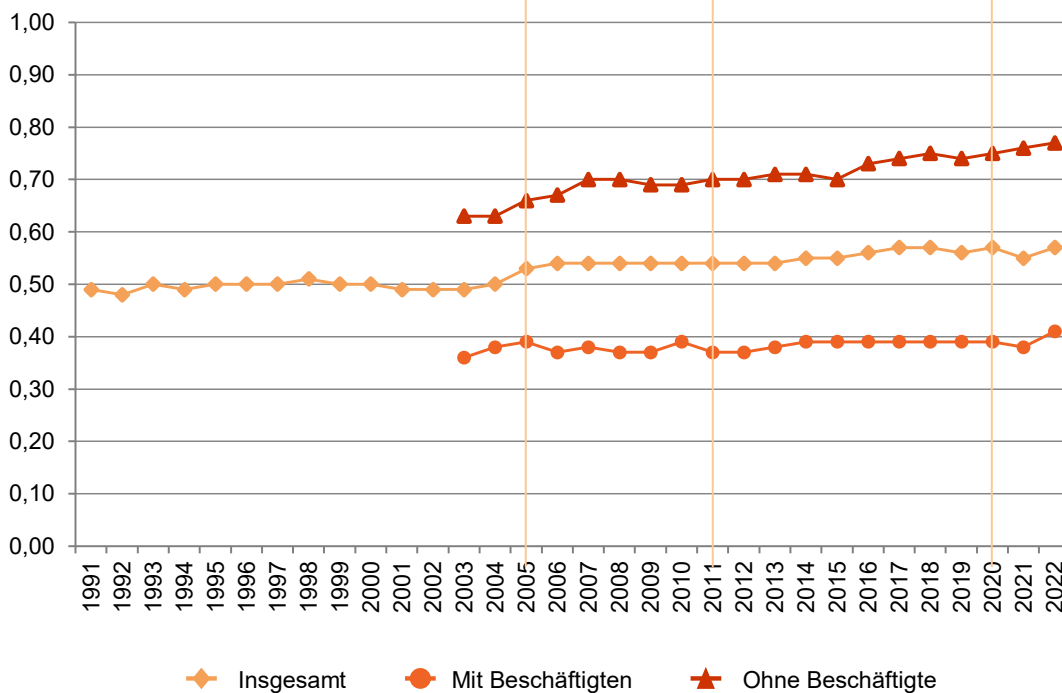
Trotz dieses Anstiegs geht aus Abbildung 1 auch hervor, dass weiterhin ein erheblicher Abstand zwischen der Anzahl von weiblichen und männlichen Selbstständigen besteht. Dieser lässt sich beziffern. Wir greifen dafür auf ein Maß zurück, das sich zuletzt in der internationalen Literatur etabliert hat, um die Unterrepräsentanz von Frauen in bestimmten Lebensbereichen abzubilden: der sogenannte Gender Parity Score (GPS). Er kann Werte zwischen 0 und 1 annehmen, wobei 1 die Parität zwischen den Geschlechtern angibt: Je mehr sich der GPS der 1 annähert, desto geringer ist die Unterrepräsentanz von Frauen.

Wir haben uns dafür entschieden, den GPS im Folgenden nicht anhand der Anzahl der Selbstständigen des jeweiligen Geschlechts, sondern anhand der Selbstständigenquote des jeweiligen Geschlechts zu berechnen, die den Anteil der Selbstständigen an allen Erwerbstätigen abbildet. Der GPS gibt hier also das Verhältnis der Selbstständigenquote der Frauen zu der der Männer wieder. Auf diese Weise können die noch bestehenden Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung zwischen den Geschlechtern berücksichtigt werden, zumal sich die Erwerbsbeteiligung der Frauen im Zeitverlauf deutlich stärker erhöht hat als die der Männer. Ein auf diese Weise berechneter GPS gibt somit die Unterschiede in der Selbstständigkeitsneigung zwischen den Geschlechtern wieder.

Der GPS für Selbstständige lag zwischen 1991 und 2004 nahezu unverändert bei 0,50 (vgl. Abbildung 2). Das heißt, die Selbstständigenquote der Frauen war nur halb so hoch wie die der Männer. Oder anders ausgedrückt: Erwerbstätige Männer waren doppelt so häufig selbstständig tätig wie erwerbstätige Frauen. Ab 2005 ist er geringfügig angestiegen und lag zuletzt bei 0,57. Damit lässt sich

festhalten: Frauen sind in Deutschland unter den Selbstständigen erheblich unterrepräsentiert, woran sich in den letzten 30 Jahren kaum etwas geändert hat.¹

Abbildung 2: Gender Parity Score der Selbstständigen in Deutschland, 1991-2022



© IfM Bonn 23 982306 002

Anmerkung: Methodische Brüche im Mikrozensus: 2005: Umstellung auf Jahresdurchschnitte anstelle der Bezugnahme auf eine bestimmte Berichtswoche; 2011: Hochrechnung der Stichprobenergebnisse auf Basis des Zensus 2011; 2020: Grundgesamtheit Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz sowie technische und methodische Umstellungen.

Quelle: Statistisches Bundesamt: Ergebnisse des Mikrozensus, verschiedene Jahrgänge; Berechnungen des IfM Bonn.

Die Schere zwischen Frauen und Männern geht noch weiter auseinander, wenn ausschließlich der GPS für solche Selbstständigen betrachtet wird, die Beschäftigte haben (vgl. Abbildung 2). Weniger stark unterrepräsentiert sind Frauen

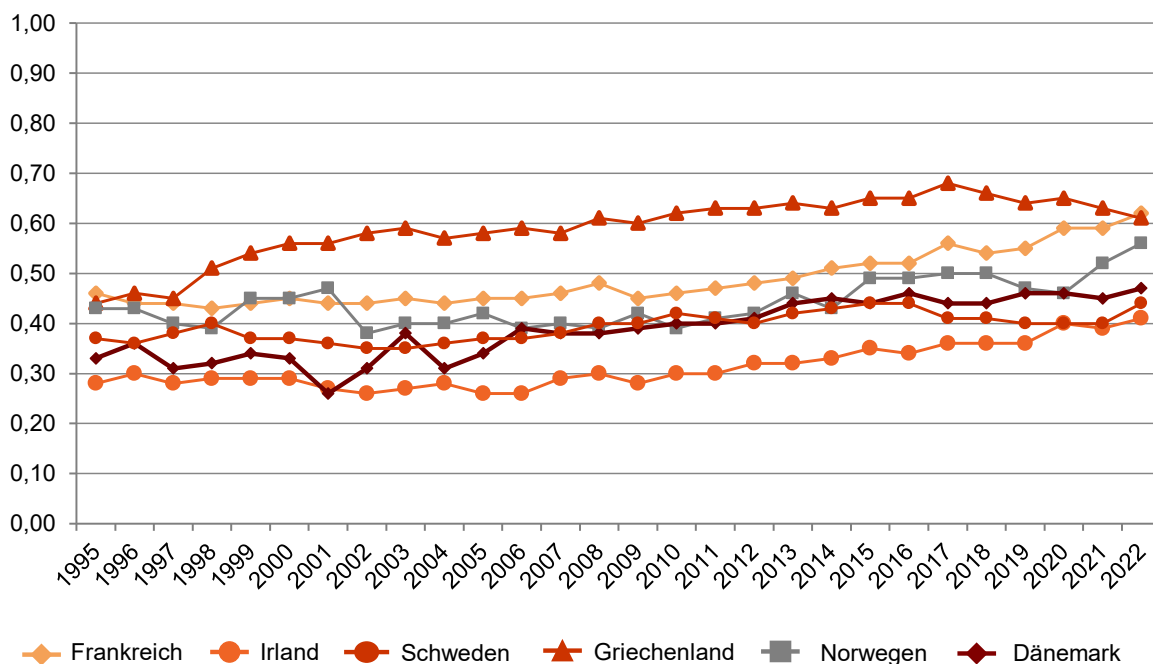
¹ Die Berechnungen basieren auf dem Mikrozensus, einer repräsentativen Haushaltsbefragung, die 1991 erstmalig für Gesamtdeutschland durchgeführt wurde. Über die Jahre hinweg wurden immer wieder kleinere und größere Änderungen an dieser Befragung vorgenommen. Dass der GPS gerade im Jahr 2005, in dem erstmals Jahresdurchschnittswerte anstelle der Ergebnisse für eine bestimmte Berichtswoche ausgewiesen wurden, um 0,03-Punkte stieg, nachdem sich der Wert viele Jahre um höchstens 0,01-Punkte verändert hat, lässt vermuten, dass ein Teil des Anstiegs keine reale Basis hat, sondern allein den methodischen Änderungen geschuldet ist. Dies hieße, dass sich der Gender Gap noch weniger verringert hätte als die Daten ohnehin schon nahelegen.

unter den Selbstständigen ohne Beschäftigte, die sogenannten Solo-Selbstständigen. Hier lag der GPS zuletzt bei 0,75.

3 Gender Gap im Unternehmertum ist ein internationales Phänomen

Ein internationaler Vergleich zeigt, dass Deutschland beim Gender Gap im Unternehmertum keine Ausnahme darstellt.² Zwar variiert das Ausmaß der Unterrepräsentanz von Frauen – in Irland und Schweden ist sie am aktuellen Rand am stärksten (vgl. Abbildung 3) und in Brasilien und Israel am schwächsten ausgeprägt (vgl. Abbildung 6) –, aber der Abstand zwischen den Geschlechtern hat sich nur in wenigen Ländern deutlich verkleinert. Die EU-Länder, die hierzu zählen, starteten von einem niedrigen Ausgangswert (vgl. Abbildung 3), der am aktuellen Rand jedoch nicht über dem der anderen EU-Länder herausragt. EU-Länder, die zunächst einen hohen GPS hatten, mussten dessen Sinken im Zeitablauf verzeichnen (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 3: Gender Parity Score der Selbstständigen in ausgewählten EU-Ländern 1995-2022 – steigender Score



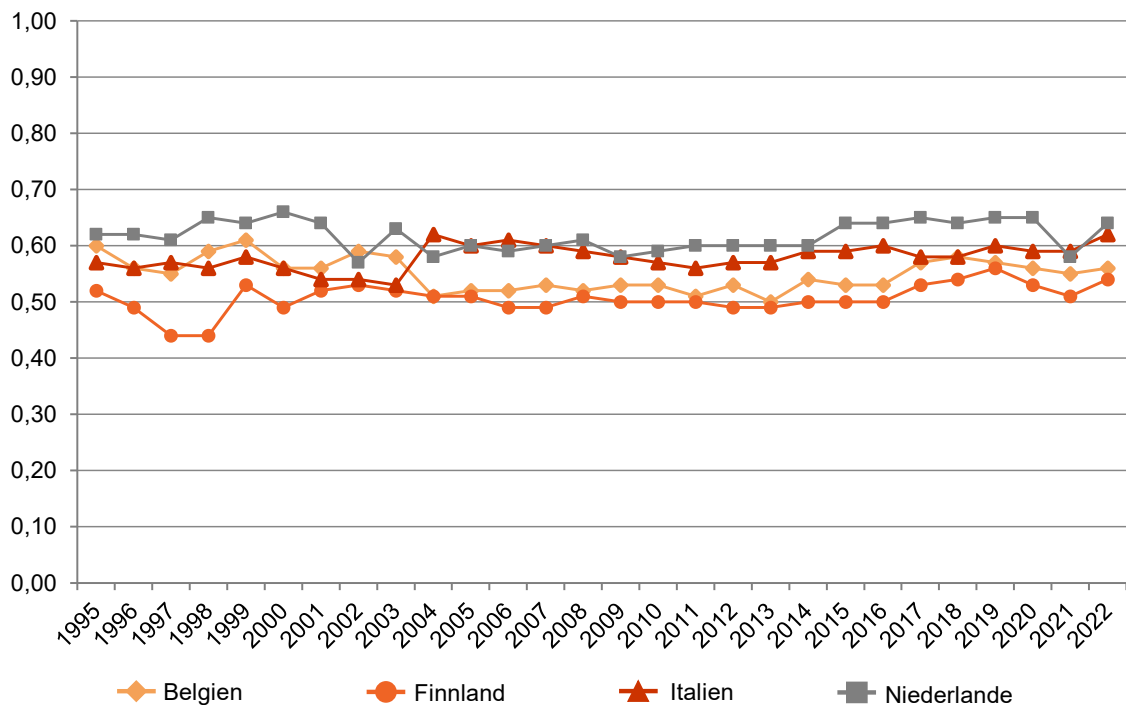
© IfM Bonn 23 982306 003

Quelle: Eurostat-Datenbank: Detaillierte jährliche Erhebungsergebnisse zum Arbeitsmarkt [lfsa_espais], Download: November 2023; Berechnungen des IfM Bonn.

² Auch der Global Women's Report des Global Entrepreneurship Monitor (GEM) (2022, S. 25) zeigt, dass in der Mehrzahl der 47 einbezogenen Länder eine erhebliche Kluft zwischen der sogenannten TEA (Total early-stage Entrepreneurial Activity) von Frauen und Männern besteht.

An der Unterrepräsentanz von Frauen unter den Selbstständigen in verschiedenen europäischen und nichteuropäischen Ländern hat sich demnach in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten wenig geändert. Dies ist insofern bemerkenswert, als es zwischen den betrachteten Ländern erhebliche – ökonomische, soziale und kulturelle – Unterschiede gibt. Die Persistenz der Unterrepräsentanz von Frauen unter den Selbstständigen scheint demnach (auch) Ursachen zu haben, die über die spezifischen Gegebenheiten in den einzelnen Ländern hinausgehen und somit in allen betrachteten Ländern wirksam werden.

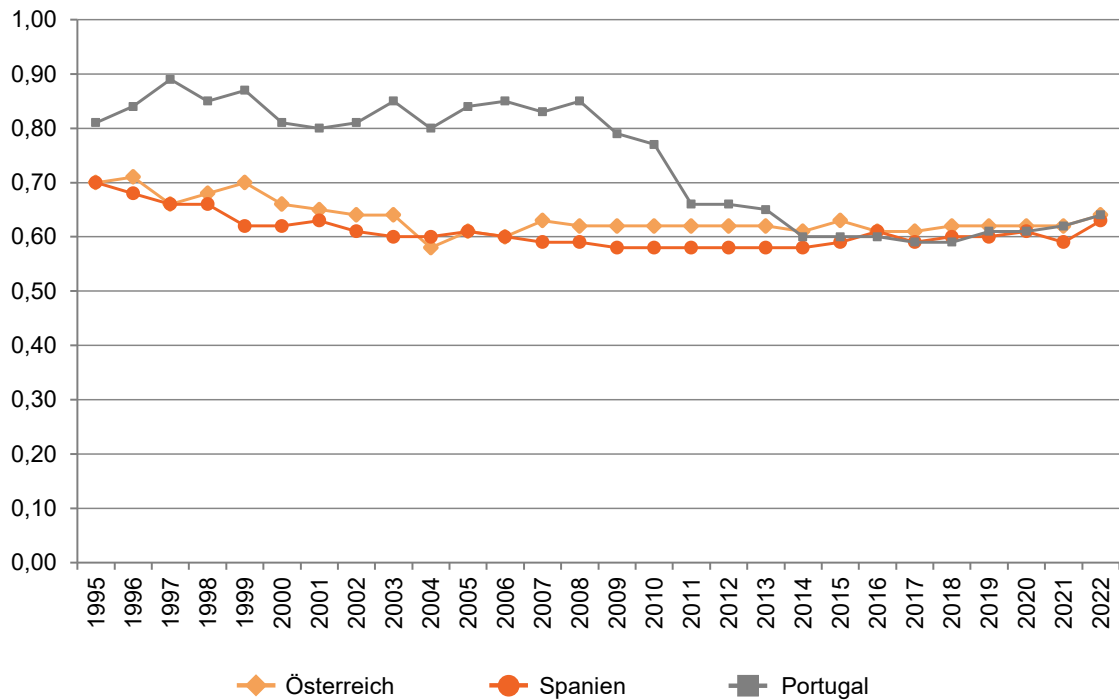
Abbildung 4: Gender Parity Score der Selbstständigen in ausgewählten EU-Ländern 1995-2022 – etwa gleichbleibender Score



© IfM Bonn 23 982306 004

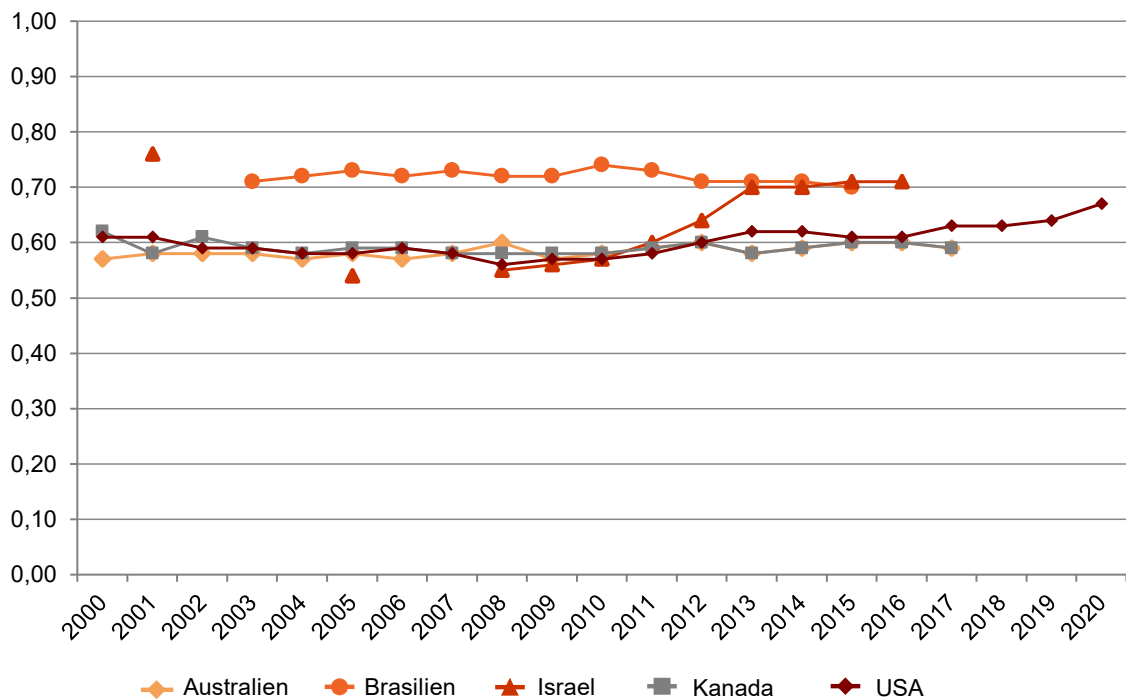
Quelle: Eurostat-Datenbank: Detaillierte jährliche Erhebungsergebnisse zum Arbeitsmarkt [lfsa_espais], Download: November 2023; Berechnungen des IfM Bonn.

Abbildung 5: Gender Parity Score der Selbstständigen in ausgewählten EU-Ländern 1995-2022 – sinkender Score



© IfM Bonn 23 982306 005

Abbildung 6: Gender Parity Score der Selbstständigen in ausgewählten nicht-europäischen Ländern 2000-2020



© IfM Bonn 23 982306 006

Quelle: OECD-Datenbank: Dataset Entrepreneurship, Download: Juli 2023; Berechnungen des IfM Bonn.

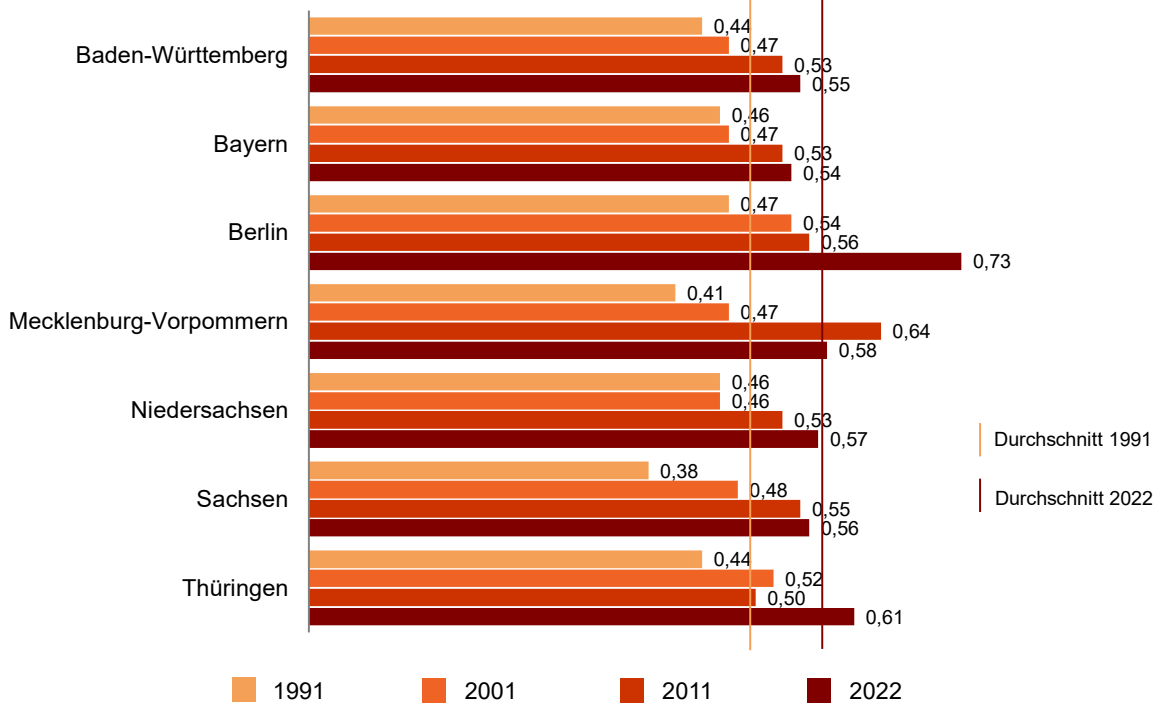
4 Deutliche regionale Unterschiede innerhalb Deutschlands

Der Blick über die Landesgrenze hinaus hat nicht nur gezeigt, dass Frauen in vielen Ländern im Unternehmertum unterrepräsentiert sind, sondern auch, dass es Unterschiede im Ausmaß der Unterrepräsentanz gibt. Ein Blick auf den GPS in den einzelnen Bundesländern macht deutlich, dass die Unterrepräsentanz von Frauen im Unternehmertum auch innerhalb Deutschlands variiert. Im Jahr 2022 reichen die Werte von 0,51 in Schleswig-Holstein bis 0,73 in Berlin (vgl. Abbildungen 7 und 8). Allerdings ist zu bedenken, dass der GPS in den Bundesländern – vermutlich aus methodischen Gründen³ – von Jahr zu Jahr stärker schwankt als auf der Bundesebene (vgl. Tabelle A1 im Anhang). Bei manchem Spitzenwert scheint es sich eher um einen statistischen Ausreißer zu handeln, so auch bei den 0,73 für Berlin im Jahr 2022. Aber bei aller gebotenen Vorsicht bei der Interpretation der Daten: In bestimmten Bundesländern scheint es bessere Voraussetzungen für eine höhere Repräsentanz von Frauen im Unternehmertum zu geben als in anderen. Im Jahr 2022 waren dies neben Berlin vor allem Hamburg, Bremen und Thüringen (vgl. Abbildungen 7 und 8).

Ein Blick zurück auf das Jahr 1991 zeigt, dass weder Berlin noch Thüringen zu den Bundesländern mit überdurchschnittlichem GPS gehörten, Bremen und Hamburg hingegen schon. Berlin und Thüringen sind jedoch nicht die einzigen Bundesländer, deren GPS sich im betrachteten Zeitraum deutlich erhöhte. Zu nennen sind vor allem noch Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen, mit einigem Abstand aber auch Baden-Württemberg und Niedersachsen. Aufgrund der uneinheitlichen Entwicklungen und der Sondersituation in den ostdeutschen Bundesländern nach der Wende fällt es schwer, Bundesländer zu identifizieren, die Vorbildcharakter haben könnten und wo es sich lohnen könnte, die Bedingungen vor Ort näher zu untersuchen. Für die Flächenländer dürfte es ohnehin schwierig sein, Bedingungen zu schaffen, die den unternehmerischen Ökosystemen der Stadtstaaten Berlin, Hamburg oder Bremen entsprechen.

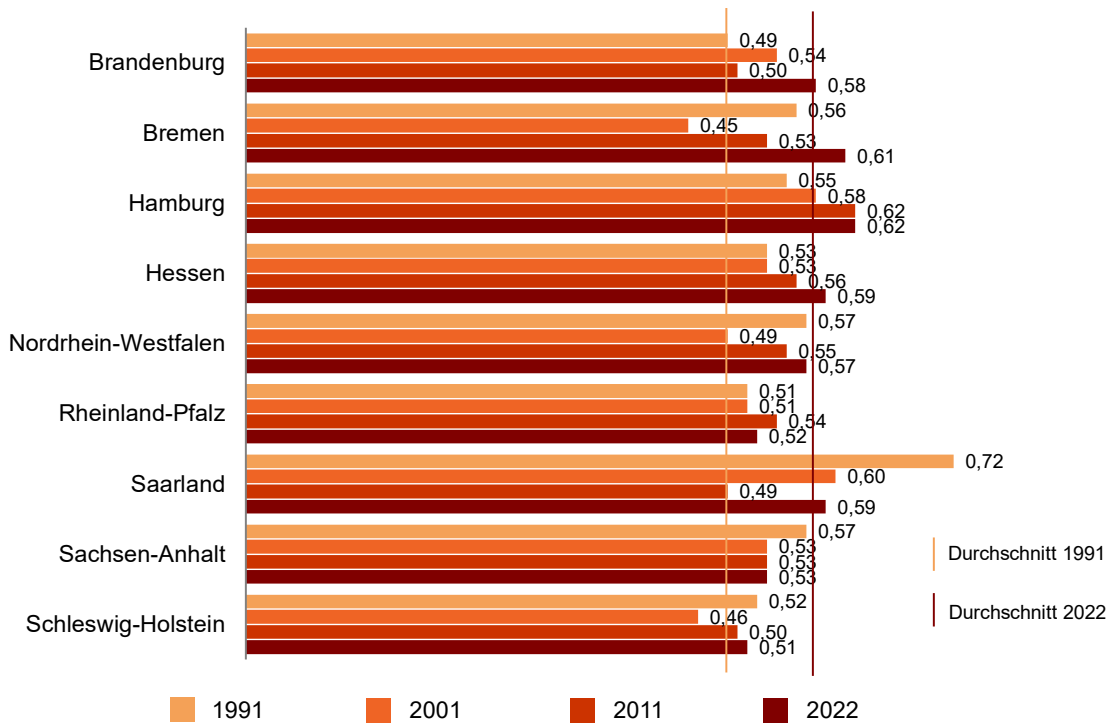
³ Für den Mikrozensus werden jährlich rund 810.000 Personen oder rund 1 % der Bevölkerung befragt. Die Ergebnisse dieser Stichprobe werden anschließend auf die Gesamtbevölkerung hochgerechnet. Je stärker nun die Ergebnisse nach verschiedenen Merkmalen differenziert werden, desto weniger Personen in der Stichprobe entsprechen dieser Merkmalskombination. Je weniger Personen damit der Hochrechnung zu Grunde liegen, desto größer der Standardfehler. Je größer der Standardfehler, desto geringer die Güte des hochgerechneten Werts. Dieses Problem nimmt im vorliegenden Fall mit der abnehmenden Bevölkerungszahl eines Bundeslands zu und kann im Jahresvergleich zu größeren stichprobenbedingten Schwankungen der Ergebnisse beitragen.

Abbildung 7: Entwicklung des GPS in Bundesländern, deren GPS 1991 unter dem Bundesdurchschnitt lag



© IfM Bonn 23 982306 007

Abbildung 8: Entwicklung des GPS in Bundesländern, deren GPS 1991 über dem Bundesdurchschnitt lag



© IfM Bonn 23 982306 008

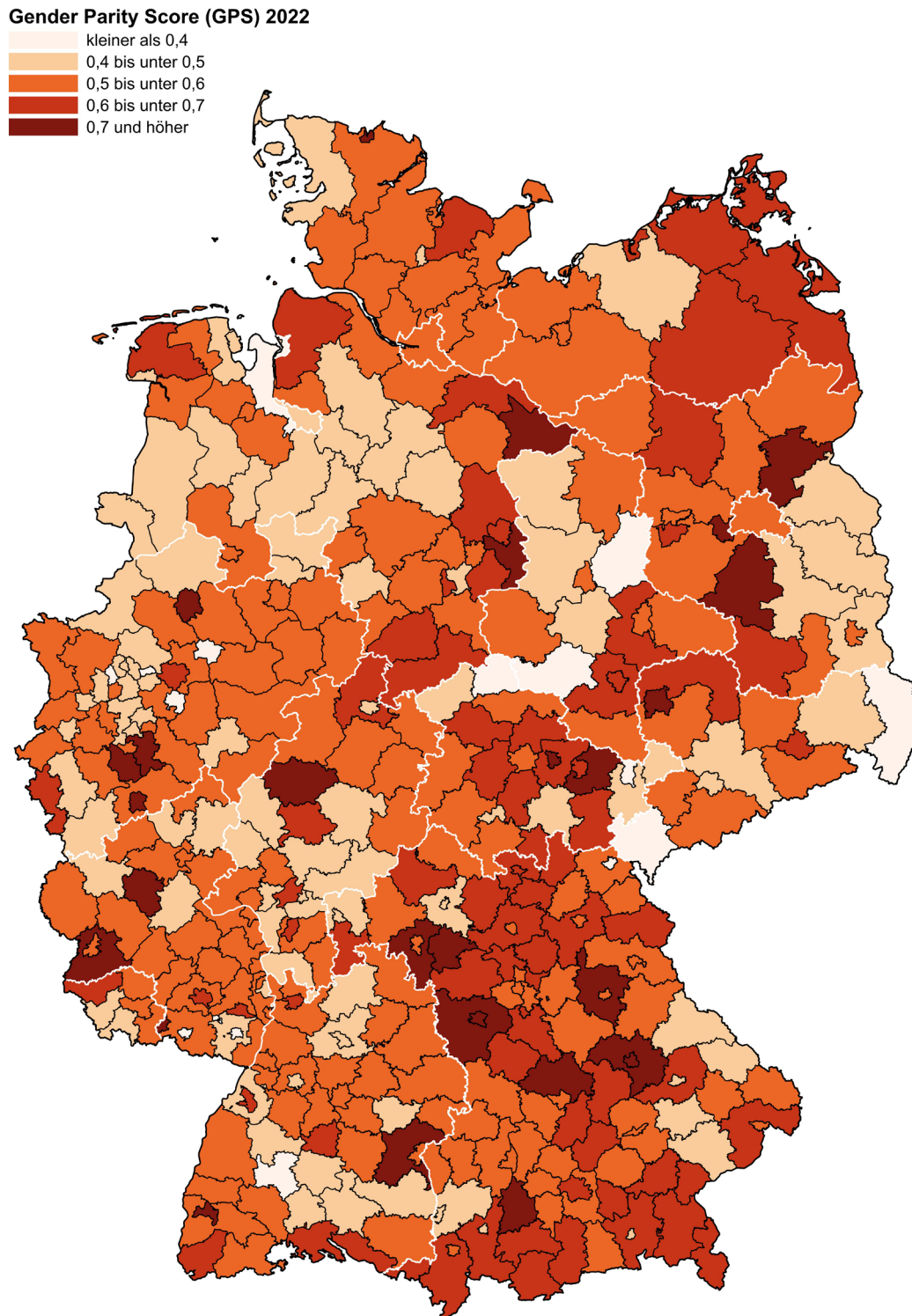
Quellen: Statistisches Bundesamt: Ergebnisse des Mikrozensus, verschiedene Jahrgänge; Berechnungen des IfM Bonn.

Die Bundesländer-Daten legen den Schluss nahe, dass die Unterrepräsentanz von Frauen im Unternehmertum in den Ballungsräumen weniger stark ausgeprägt ist als in eher ländlichen Regionen. Um zu klären, ob dieser Schluss richtig ist, betrachten wir im Folgenden die Lage auf Kreisebene. Da für diese Ebene keine Angaben zu Selbstständigen nach Geschlecht vorliegen, haben wir hilfsweise den GPS für Gründer und Gründerinnen, also für neu hinzukommende Selbstständige, berechnet. Der GPS für gewerbliche und freiberufliche Gründungen in den Kreisen und kreisfreien Städten in Deutschland im Jahr 2022 reicht von 0,32 in Gera bis 1,83 in Zweibrücken.⁴ Mit Blick auf Abbildung 9 zeigt sich, dass nicht die Stadtstaaten die höchsten GPS aufweisen. Es sind auch nicht überwiegend die Metropolregionen, in denen die Unterrepräsentanz am geringsten ist. Klare regionale Muster sind ohne Weiteres nicht zu erkennen, regionale Einflüsse können gleichwohl gegeben sein.⁵

⁴ In Zweibrücken und Marburg-Biedenkopf sind Männer unter den Gründungspersonen deutlich unterrepräsentiert. In den übrigen 399 Kreisen verhält es sich umgekehrt.

⁵ Erste multivariate Analysen für gewerbliche Gründungen deuten darauf hin, dass der GPS mit steigender Bevölkerungsdichte abnimmt. Dies würde bedeuten, dass Frauen in eher ländlichen Regionen unter den Gründerpersonen tendenziell weniger stark unterrepräsentiert wären als in dichtbesiedelten Ballungsräumen.

Abbildung 9: Gender Parity Score der Gründerpersonen in den Kreisen und kreisfreien Städten in Deutschland 2022



5 Gender Gap variiert zwischen den Wirtschaftszweigen

Um den Ursachen der Unterrepräsentanz von Frauen im Unternehmertum näher zu kommen, lohnt auch ein Blick auf ihre Repräsentanz in den einzelnen Wirtschaftszweigen. Abbildung 10 zeigt, dass der GPS teils erheblich zwischen den Wirtschaftszweigen variiert und von 0,17 in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen bis 1,18 in den sonstigen Dienstleistungen reicht. Vor dem Hintergrund, dass weibliche Selbstständige überwiegend im Dienstleistungssektor und selten im Produzierenden Gewerbe ihren Tätigkeitsschwerpunkt haben, überraschen die in Abbildung 10 wiedergegebenen Werte zunächst. Es gibt jedoch eine Erklärung hierfür: Die Art, wie der GPS berechnet wird, nämlich anhand der Selbstständigquote der Frauen und Männer in den jeweiligen Wirtschaftszweigen. Erfolgt die Berechnung des GPS anhand der Anzahl der weiblichen und männlichen Selbstständigen in den jeweiligen Wirtschaftszweigen, spiegelt sich das bekannte Bild wider: Eine starke Unterrepräsentanz von Frauen im Produzierenden Gewerbe und eine gute Repräsentanz, wenn nicht sogar Überrepräsentanz im Dienstleistungssektor (vgl. Abbildung 11).

Abbildung 10: Gender Parity Score der Selbstständigen in Deutschland in den Wirtschaftsabschnitten, 2020 (gemessen anhand der Selbstständigquote)

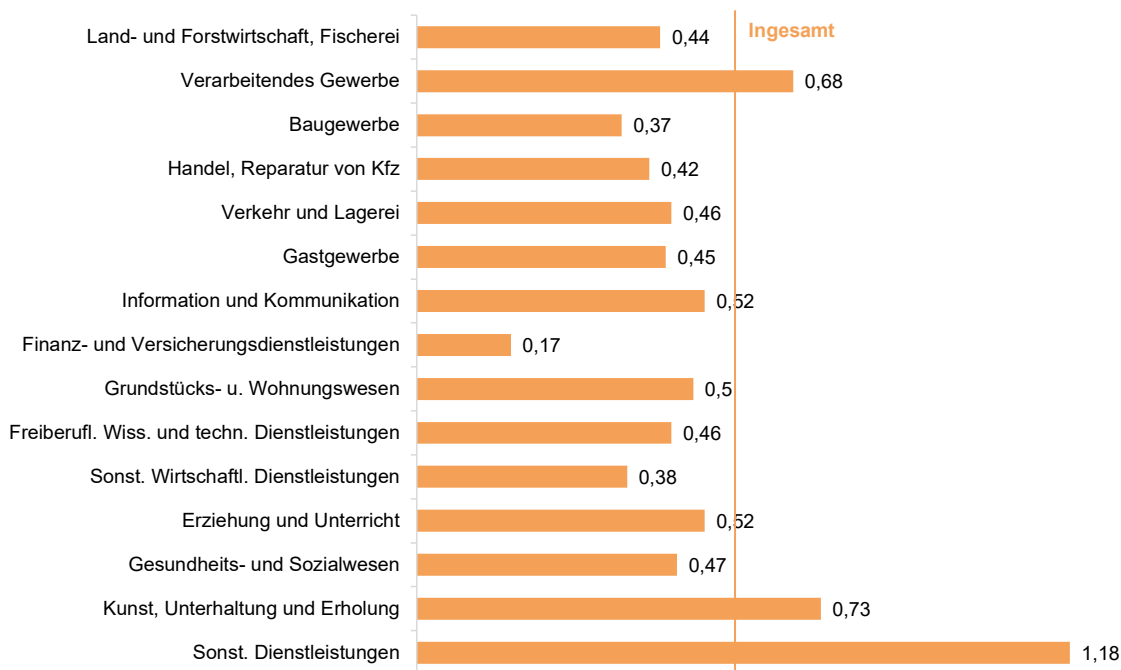
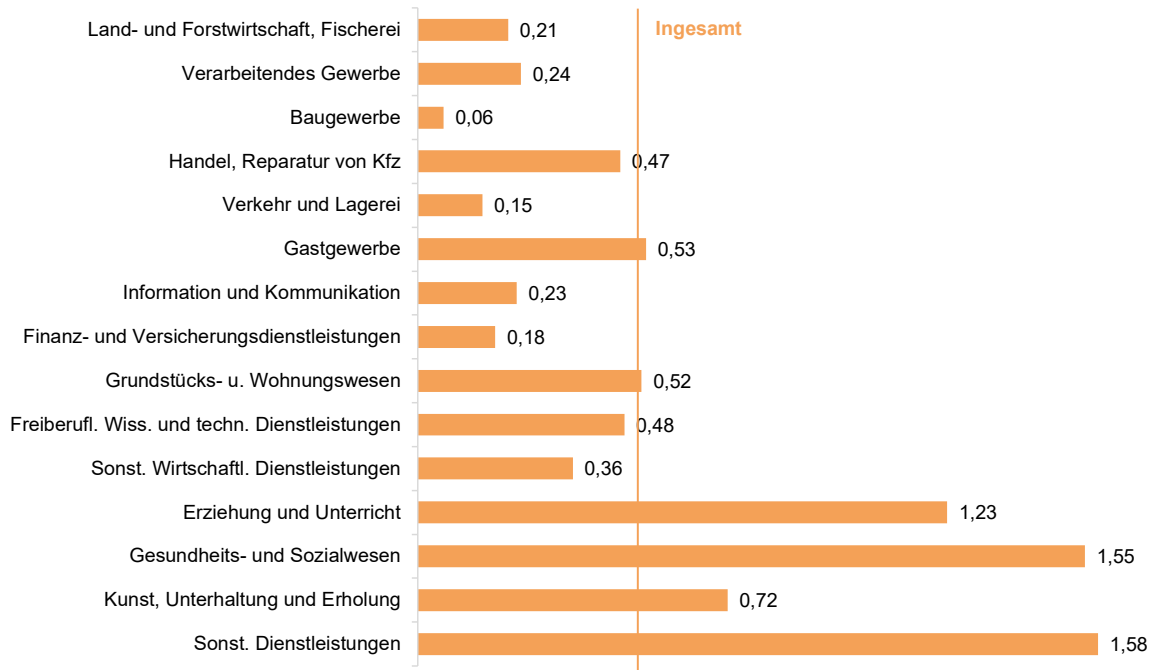


Abbildung 11: Gender Parity Score der Selbstständigen in Deutschland in den Wirtschaftsabschnitten, 2020 (gemessen an der Anzahl der Selbstständigen)



© IfM Bonn 23 982306 011

Quelle: Statistisches Bundesamt: Ergebnisse des Mikrozensus, verschiedene Jahrgänge; Berechnungen des IfM Bonn.

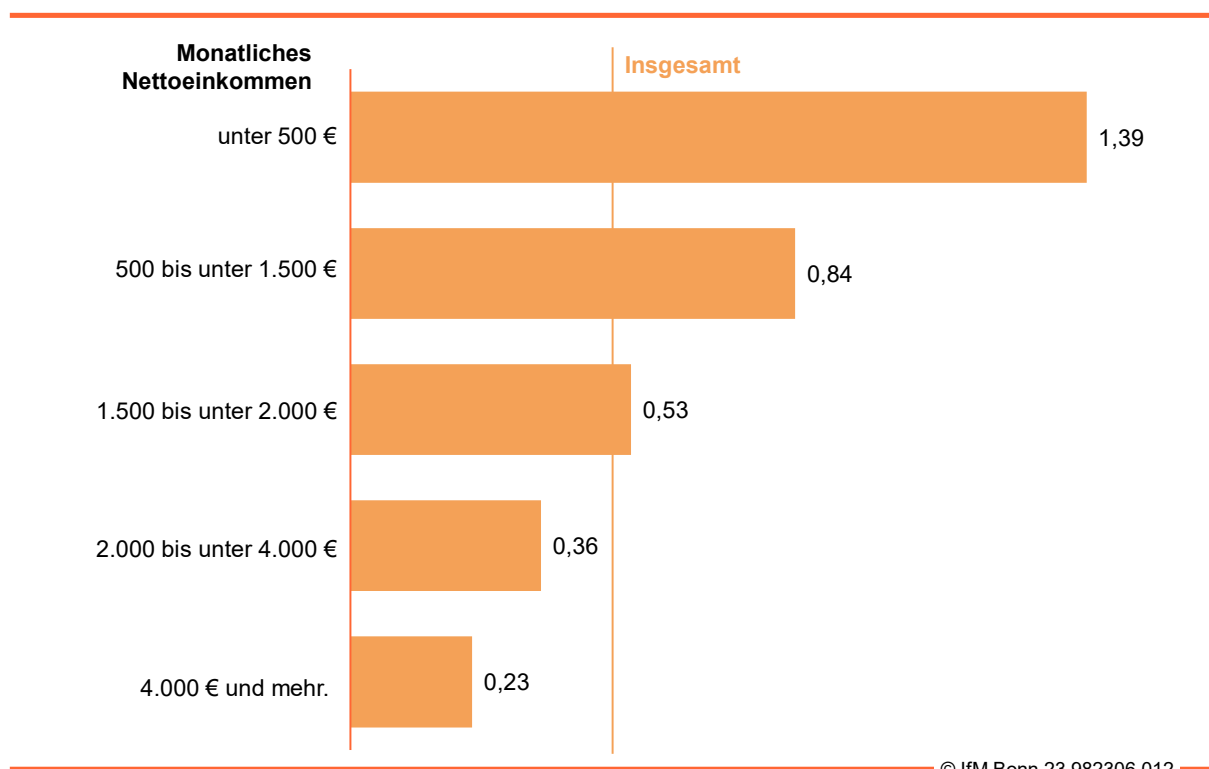
Die Gegenüberstellung der auf die beiden Weisen berechneten GPS ist insofern aufschlussreich, als sie deutlich macht, dass die Selbstständigkeitsneigung erwerbstätiger Frauen weniger als erwartet von der Branche abhängig ist, in der sie erwerbstätig sind.⁶ Dass weit mehr Frauen im Dienstleistungssektor selbstständig tätig sind, ist in erheblichem Maß darauf zurückzuführen, dass dort auch wesentlich mehr Frauen erwerbstätig sind als im Produzierenden Gewerbe. Die geschlechtsspezifische Segregation des Arbeitsmarktes korrespondiert somit mit einer geschlechtsspezifischen Segregation bei den Selbstständigen.

⁶ Dies ist insofern eine vereinfachte Sichtweise, als sich Personen nicht immer in der Branche selbstständig machen, in der sie zuvor abhängig beschäftigt waren. Gemäß Gründerpanel des IfM verfügten mehr als 60 % der Gründungsinteressierten als auch der Gründerpersonen über Branchenerfahrung (vgl. Kay/Schlömer-Laufen 2016, S. 6).

6 Gender Gap hängt von der Größe des Unternehmens ab

Wie bereits deutlich wurde, hängt die Unterrepräsentanz von Frauen im Unternehmertum auch davon ab, wie groß die von ihnen geführten Unternehmen sind. So sind Frauen unter den Selbstständigen ohne Beschäftigte weniger stark unterrepräsentiert als unter den Selbstständigen mit Beschäftigten (vgl. Abbildung 1). Dieser Größeneinfluss zeigt sich auch, wenn Größe einer Selbstständigkeit am monatlichen Nettoeinkommen der Selbstständigen gemessen wird (vgl. Abbildung 12): Frauen sind in der untersten Einkommensklasse (bis unter 500 €) überrepräsentiert und in der obersten Einkommensklasse (4.000 € und mehr) stark unterrepräsentiert. Ihre Repräsentanz nimmt mit steigendem Einkommen stetig ab. In der höchsten Einkommensklasse 4.000 € und mehr liegt der GPS bei 0,23. Es befinden sich also mehr als vier Mal so viele männliche wie weibliche Selbstständige in dieser Einkommensklasse.

Abbildung 12: Gender Parity Score der Selbstständigen in Deutschland in Nettoeinkommensklassen, 2020

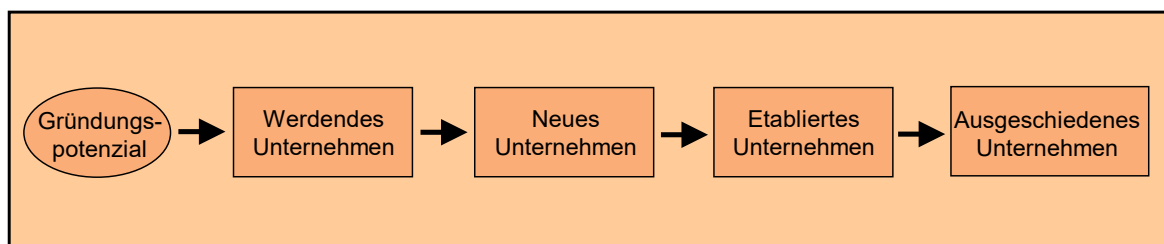


Quelle: Statistisches Bundesamt: Ergebnisse des Mikrozensus, verschiedene Jahrgänge; Berechnungen des IfM Bonn.

7 Die Schere zwischen den Geschlechtern öffnet sich zu Beginn des unternehmerischen Prozesses

Bisher wurde die Unterrepräsentanz von Frauen im Unternehmertum anhand von Daten für Selbstständige gemessen. Diese Information ist hilfreich für die grundsätzliche Situationsbeschreibung. Allerdings bezieht sie sich auf den Bestand an Selbstständigen, der sich in seiner Zusammensetzung, aber auch Höhe kontinuierlich durch neu hinzukommende und ausscheidende Selbstständige verändert. Für die Analyse der Ursachen der Unterrepräsentanz von Frauen im Unternehmertum und damit auch die Auswahl geeigneter Gegenmaßnahmen wäre es jedoch wichtig zu wissen, ob bereits weniger Frauen als Männer den Schritt in die Selbstständigkeit tun oder ob sie häufiger als Männer aus der Selbstständigkeit ausscheiden. Beides könnte die Unterrepräsentanz von Frauen unter den Selbstständigen erklären (vgl. auch Minniti 2009, S. 498).

Abbildung 13: Prozessmodell vom Gründungspotenzial zum Marktaustritt



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an GEM (2023, S.30).

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen liegt es nahe, unternehmerische Tätigkeit nicht als etwas Statisches, sondern als einen Prozess zu verstehen (vgl. u.a. Ajzen 1991; Krueger/Casrud 1993; Krueger et al. 2000), wie es seit langer Zeit in der Entrepreneurship-Forschung üblich ist. Wir orientieren uns im Folgenden an einer Phaseneinteilung, wie sie beispielsweise auch im Global

Entrepreneurship Monitor vorgenommen wird (vgl. GEM 2023, S. 30): Werden- des Unternehmen, neues Unternehmen, etabliertes Unternehmen und aus dem Markt ausgeschiedenes Unternehmen (vgl. Abbildung 13). Diesen vier Phasen stellen wir eine fünfte voran, das unternehmerische Potenzial, aus dem sich die werdenden Unternehmer und Unternehmerinnen rekrutieren.

Ein Vergleich des GPS in jeder dieser fünf Phasen lässt Rückschlüsse darauf zu, in welcher Phase oder genauer: beim Übergang zwischen welchen Phasen sich eine Kluft auftut, vergrößert oder verringert. Da es leider keine Datenquelle gibt, aus der der GPS für jede der fünf Phasen ermittelt werden könnte, werden unterschiedliche Datenquellen zur Berechnung herangezogen, was die Vergleichbarkeit ein wenig einschränkt.

Mit Blick auf Tabelle 1 besteht trotz der gebotenen Vorsicht kein Zweifel daran, dass sich die Schere zwischen den Geschlechtern bereits beim Übergang vom Gründungspotenzial zum werdenden Unternehmertum auftut. Liegt der GPS beim Gründungspotenzial bei 0,98, sinkt er bei den werdenden Unternehmerinnen und Unternehmern (definiert als Personen, die ein Gründungsinteresse bekundet haben) auf 0,56. Der letztgenannte Wert stammt aus dem Gründerpanel des IfM Bonn, für das Besucher und Besucherinnen von Gründungsmessen befragt wurden (vgl. Kay/Kranzusch 2012). Diese wurden ein Jahr bzw. zwei Jahre nach Messebesuch nochmals nach dem Stand ihres Gründungsvorhabens befragt. Der GPS für die Messebesucher und -besucherinnen, die sich dann tatsächlich innerhalb dieses Zeitraums selbstständig gemacht haben, liegt bei 0,55. Dies bedeutet, dass Frauen und Männer, die ein Gründungsinteresse entwickelt haben, ihre Gründungsabsichten in etwa gleich häufig umsetzen.⁷ Die Schere zwischen den Geschlechtern geht demnach bei diesem Übergang vom Interesse an einer Gründung zu Umsetzung der Gründungspläne nicht weiter auseinander.

⁷ Dieser Befund wird gestützt durch multivariate Analysen auf Basis des Gründerpanels des IfM Bonn (vgl. Werner/Kay 2006; Werner 2011; Kay/Schneck 2012). Er zeigt sich aber auch auf Basis anderer Datenquellen wie dem KfW-Gründungsmonitor (vgl. Metzger 2015, S. 2; Metzger 2022, S. 4) und der RWI-Gründerstudie, die zu folgenden Gender Parity Scores in verschiedenen Phasen des Gründungsprozesses gelangte: Gründungswunsch 0,48, Gründungsabsicht 0,45 und Werdende Gründer 0,54 (vgl. Bindewald et al. 2004, S. 62ff.). Auch eine international vergleichende Studie kommt zu dem Ergebnis, dass keine Geschlechterunterschiede mehr beim Übergang vom werdenden Unternehmen zum Gründungsunternehmen und vom Gründungsunternehmen zu etabliertem Unternehmen auftreten (vgl. van der Zwan et al. 2012).

Tabelle 1: Gender Parity Score in den verschiedenen Phasen des Unternehmerischen Prozesses

Phase	Gender Parity Score	Operationalisierung und Quelle
Gründungspotenzial Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-65 Jahre)	0,98	Frauen im erwerbsfähigen Alter : Männer im erwerbsfähigen Alter 2022 (Fortschreibung des Bevölkerungsstands)
Werdende Unternehmer Gründungsinteressierte	0,56	Weibliche Gründungsinteressierte : männliche Gründungsinteressierte (Gründerpanel des IfM Bonn 2003-2004)
Neues Unternehmen Gründung	0,55	Gründerinnen : Gründer (Gründerpanel des IfM Bonn 2004-2005)
Vollerwerbsgründung	0,64	Vollerwerbsgründerinnen : Vollerwerbsgründer im langjährigen Durchschnitt
Nebenerwerbsgründung	0,73	Nebenerwerbsgründerinnen : Nebenerwerbsgründer im langjährigen Durchschnitt (KfW-Gründungsmonitor 2023)
Gewerbliche Existenzgründungen von Einzelunternehmen	0,46	Gewerbliche Existenzgründerinnen (Einzelunternehmen) : gewerbliche Existenzgründer (Einzelunternehmen) 2022
Gewerbliche Nebenerwerbsgründung	0,79	Gewerbliche Nebenerwerbsgründerinnen : gewerbliche Nebenerwerbsgründer 2022 (Existenzgründungsstatistik des IfM Bonn)
Freiberufliche Existenzgründungen	1,22	Freiberufliche Existenzgründerinnen : freiberufliche Existenzgründer 2022 (Finanzverwaltungen der Bundesländer)
Etabliertes Unternehmen Selbstständige	0,49	Weibliche Selbstständige : männliche Selbstständige 2022 (Mikrozensus)

Fortsetzung

Fortsetzung Tabelle 1

Phase	Gender Parity Score	Operationalisierung und Quelle
Unternehmen	0,23	Frauenunternehmen : Männerunternehmen 2019 (Fels/Wolter 2022; Schätzung)
Unternehmen	0,25	Frauenunternehmen : Männerunternehmen 2022 (KfW-Mittelstandspanel)
Ausscheidendes Unternehmen		
Liquidation von gewerblichen Einzelunternehmen	0,45	Aufgeberinnen von gewerblichen Einzelunternehmen : Aufgeber von gewerblichen Einzelunternehmen
Gewerbliche Nebenerwerbsaufgaben	0,73	Gewerbliche Nebenerwerbsaufgeberinnen : gewerbliche Nebenerwerbsaufgeber 2022 (Existenzgründungsstatistik des IfM Bonn)

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Das Gründerpanel des IfM Bonn gibt keine Auskunft über Gründer und Gründerinnen, die ihr Unternehmen bereits mehrere Jahre betreiben, sodass für die Phase „Etablierte Unternehmen“ auf Angaben zu den Selbstständigen zurückgegriffen werden muss. Hier ergab sich zuletzt ein GPS von 0,49. Ein unmittelbarer Vergleich mit den GPS der beiden davor liegenden Phasen ist wegen der unterschiedlichen Datenbasen nicht möglich. Allerdings gibt es eine Fülle an Studien, die belegen, dass die Unternehmensperformance nicht davon abhängt, welchem Geschlecht die Eigentümer und die Geschäftsführung eines Unternehmens angehören. Dies gilt jedoch nur, wenn bestehende Strukturunterschiede zwischen frauen- und männergeführten Unternehmen berücksichtigt werden (vgl. u.a. Robb/Watson 2012; Coleman/Robb 2012; Lee/Marvel 2014; Farhat/Mijid 2018; Brush/Elam 2023).

Solche Unterschiede zwischen den Geschlechtern finden sich unter sonst gleichen Umständen auch nicht für die Überlebensrate eines Unternehmens (vgl. u.a. Jungbauer-Gans 1993; Coleman et al. 2013; Farhat/Mijid 2018). Daraus folgt, dass von Frauen geführte Unternehmen deswegen etwas häufiger aus dem Markt ausscheiden als von Männern geführte, weil die von ihnen geführten Unternehmen im Durchschnitt kleiner und häufiger in Branchen mit geringerer

Überlebensrate angesiedelt sind.⁸ Dass sich die Schere in dieser Phase des unternehmerischen Prozesses jedoch nur geringfügig weiter öffnet, darauf deutet der Vergleich der GPS für die Gründung und für die Liquidation von gewerblichen Einzelunternehmen (0,46 vs. 0,45) hin.

⁸ Kay et al. (2024) stützen diesen Befund für den Kontext der Unternehmensnachfolge. Sie zeigen für eigentümergeführte Unternehmen, dass frauengeführte Unternehmen genauso häufig wie männergeführte ihre Übergabepäne umsetzen und genauso häufig innerhalb eines Zeitraums von fünf Jahren geschlossen wurden, sofern Strukturunterschiede zwischen den beiden Unternehmensgruppen berücksichtigt werden.

8 Fazit

Die Anzahl der weiblichen Selbstständigen ist über viele Jahre stetig gestiegen. Und dennoch sind weiterhin weitaus weniger Frauen selbstständig tätig als Männer. Die zahlenmäßige Lücke zwischen den Geschlechtern hat sich, vor allem wegen der steigenden Erwerbsbeteiligung der Frauen, über die Jahrzehnte zwar durchaus verkleinert. Wenn aber anstelle der Anzahl der Selbstständigen die Selbstständigenquote in den Blick genommen wird und damit die Neigung von Erwerbstätigen, sich selbstständig zu machen, dann ist höchstens eine geringfügige Annäherung der Geschlechter festzustellen. Dieser Befund gilt nicht nur für Deutschland, sondern für viele entwickelte Länder. Die Unterrepräsentanz von Frauen im Unternehmertum ist somit ein langanhaltendes internationales Phänomen.

So wie diese Persistenz in vielen entwickelten Ländern zu beobachten ist, so ist bemerkenswert, dass die Unterrepräsentanz von Frauen im Unternehmertum in diesen Staaten ähnlich stark ausgeprägt ist. Kein betrachtetes Land ragt in dieser Hinsicht besonders hervor – Deutschland befindet sich in dieser Hinsicht im Mittelfeld – und böte sich damit ohne Weiteres als ein Good-Practice-Beispiel für die Gestaltung einer auf den Abbau der Unterrepräsentanz gerichteten Politik an. Die Befunde des internationalen Vergleichs sind gleichwohl von Nutzen, als sie darauf hindeuten, dass es in den betrachteten Ländern gemeinsame Ursachen für die Unterrepräsentanz geben könnte, die über die institutionellen Rahmenbedingungen in den jeweiligen Ländern hinausgehen. Zu denken wäre beispielsweise an die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung, die damit im Zusammenhang stehende Segregation des Arbeitsmarktes, die Sozialisation oder Rolleninkongruenz.

Die regionale Analyse innerhalb Deutschlands zeigte eine bemerkenswert große Spanne in der Unterrepräsentanz von Frauen im Unternehmertum in den Bundesländern, vor allem jedoch auf Kreisebene auf. Dies deutet darauf hin, dass es über die deutschlandweit geltenden Rahmenbedingungen hinaus noch regionale Einflüsse auf die Unterrepräsentanz von Frauen im Unternehmertum gibt. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf. So wäre zum einen zu klären, wie sich institutionellen Einflüsse wie das Kinderbetreuungsangebot oder soziale Normen auf die Erwerbsbeteiligung und insbesondere auf die Selbstständigkeitsentscheidung von Frauen auswirken. Zum anderen ist offen, wie sich allgemeine Merkmale des unternehmerischen Ökosystems auf die Gründung und Führung von Unternehmen auswirken.

Die Betrachtung der Unterrepräsentanz von Frauen im Unternehmertum entlang des unternehmerischen Prozesses hat eindrücklich offenbart, dass die Schere zwischen den Geschlechtern bereits ganz am Anfang dieses Prozesses aufgeht: Frauen entwickeln weitaus seltener als Männer überhaupt ein Gründungsinteresse. Ist ein solches erst einmal vorhanden, setzen Frauen ihre Gründungspläne genauso häufig um wie Männer und verbleiben mit ihren Unternehmen letztlich auch fast genauso lange am Markt wie Männer.

Dieser Befund hat wesentliche Implikationen. Wenn der Gender Gap im Unternehmertum geschlossen werden soll, dann müssen sich die Anstrengungen vorrangig auf die Stimulierung des Gründungsinteresses von Frauen richten. Warum Frauen generell ein geringeres Gründungsinteresse entwickeln, ist noch nicht abschließend geklärt. Die Befunde des internationalen Vergleichs wie die zum unternehmerischen Prozess machen jedoch deutlich, dass dies weniger an der jeweiligen Ausgestaltung des Gründungsumfeldes im engeren Sinn und damit der Gründungsförderung liegt. Es ist zwar nicht auszuschließen, dass Frauen häufiger als Männer in Erwartung ungünstiger Rahmenbedingungen von vornherein Abstand von der Idee nehmen, sich selbstständig zu machen, und dass das spezifische Gründungsumfeld somit indirekt zu dem geringeren Gründungsinteresse von Frauen beiträgt. Da aber Frauen mit Gründungsinteresse sich von eben diesem Gründungsumfeld nicht häufiger von der Umsetzung ihres Gründungsvorhabens abbringen lassen als Männer – eine Phase des unternehmerischen Prozesses, in der es auf eben dieses Umfeld in besonderer Weise ankommt –, dürfte dieser indirekte Einfluss bestenfalls schwach ausgeprägt sein. Die Ursachen für das geringere Gründungsinteresse von Frauen dürften demnach vorrangig außerhalb der unmittelbaren Rahmenbedingungen für Gründungen liegen.

Neben den oben im Zusammenhang der regionalen Unterschiede genannten Faktoren werden in der Literatur in Persönlichkeitsunterschieden zwischen Männern und Frauen weitere mögliche Ursachen gesehen, beispielsweise in einer geringeren Risikoneigung (vgl. Croson/Gneezy 2009; Bönnte/Piegeler 2013; Caliendo et al. 2015; Dawson/Henley 2015) und einer geringeren Wettbewerbsorientierung von Frauen (vgl. Bönnte/Piegeler 2013). Diese Persönlichkeitsunterschiede entziehen sich – zumindest kurzfristig – einer politischen Beeinflussung.

Literatur

Ajzen, I. (1991): The theory of planned behavior, *Organizational Behavior and Human Decision Processes*, 50(2), S. 179-211.

Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2022): Bildung in Deutschland 2022. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal, Bielefeld.

Bindewald, A.; Böcker, C.; Borger, K.; Clemens, R.; Engel, D.; Günterberg, B.; Icks, A.; Isfan, K.; Kiener-Stuck, M.; Lehnert, N.; Metzger, G.; Niefert, M.; Sahm, A.; Skambracks, D.; Tchouvakhina, M. V.; Zimmermann, V. (2004): Mittelstandsmonitor 2004. Chancen zum Aufschwung nutzen. Jährlicher Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen kleiner und mittlerer Unternehmen, Frankfurt/M.

Bönte, W.; Piegeler, M. (2013): Gender gap in latent and nascent entrepreneurship: driven by competitiveness, *Small Business Economics*, 41, S. 961-987.

Brush, C. G.; Elam, A. B. (2023): Clearing the hurdles: Revisiting the underperformance hypothesis for women-led VC funded firms, *Journal of Small Business Management*, <https://doi.org/10.1080/00472778.2023.2229868>.

Caliendo, M.; Fossen, F.M.; Kritikos, A.; Wetter, A. (2015): The Gender Gap in Entrepreneurship: Not just a Matter of Personality, *CESifo Economic Studies*, 61(1), S. 202-238.

CDU NRW/Bündnis 90/Die Grünen (2022): Zukunftsvertrag für Nordrhein-Westfalen. Koalitionsvereinbarung von CDU und GRÜNEN 2022-2027, o.O. https://www.cdu-nrw.de/sites/www.neu.cdu-nrw.de/files/zukunftsvertrag_cdu-grune.pdf, abgerufen am 30.11.2023.

Coleman, S.; Robb, A. (2012): Gender-based Firm Performance Differences in the United States: Examining the Roles of Financial Capital and Motivations, in: Hughes, K. D.; Jennings, J. E. (Hrsg.): *Global Women's Entrepreneurship Research. Diverse Settings, Questions and Approaches*, Cheltenham, S. 75-92.

Croson, R.; Gneezy, U. (2009): Gender differences in preferences, *Journal of Economic Literature*, 47(2), S. 1-27.

Dawson, C.; Henley, A. (2015): Gender, Risk and Venture Creation Intentions, *Journal of Small Business Management*, 53(2), S. 501-515.

Farhat, J.; Mijid, N. (2018): Do women lag behind men? A matched-sample analysis of the dynamics of gender gaps, *Journal of Economics and Finance*, 42(4), S. 682-709.

GEM (Global Entrepreneurship Monitor) (2022): *Global Entrepreneurship Monitor 2021/22 Women's Entrepreneurship Report: From Crisis to Opportunity*, London.

GEM (Global Entrepreneurship Research Association) (2023): *Global Entrepreneurship Monitor 2022/2023 Global Report: Adapting to a "New Normal"*, London.

IfM Bonn (2023): Selbstständige ohne und mit Beschäftigten laut Mikrozensus, https://www.ifm-bonn.org/fileadmin/data/redaktion/statistik/selbststaendige-freie_berufe/dokumente/Selb-D_2011-2020.pdf, abgerufen am 24.11.2023.

Jungbauer-Gans, M. (1993): Frauen als Unternehmerinnen. Eine Untersuchung der Erfolgs- und Überlebenschancen neugegründeter Frauen- und Männbetriebe, Beiträge zur Gesellschaftsforschung, Bd. 11), Frankfurt/M.

Kay, R.; Günterberg, B.; Holz, M.; Wolter, H.-J. (2003): Unternehmerinnen in Deutschland. Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit. – Langfassung –, BMWA-Dokumentation Nr. 522, Berlin.

Kay, R.; Schlömer-Laufen, N. (2016): Business Takeover or New Venture? (Why) do Women Prefer New Ventures? (Summary), *Frontiers of Entrepreneurship Research*, Vol. 36, Iss. 7, Article 6.

Kay, R.; Schneck, S. (2012): Hemmnisse und Probleme bei Gründungen durch Migrantinnen, IfM Bonn: IfM-Materialien Nr. 214, Bonn.

Krueger, N.; Carsrud, A. L. (1993): Entrepreneurial intentions: Applying the theory of planned behavior. *Entrepreneurship and Regional Development*, 5, S. 330-351.

Krueger, N. F.; Reilly, M. D.; Carsrud, A. L. (2000): Competing models of entrepreneurial intentions. *Journal of Business Venturing*, 15(5-6), S. 411-432.

Lee, I. H.; Marvel, M. R. (2014): Revisiting the Entrepreneur Gender-Performance Relationship: A Firm Perspective, *Small Business Economics*, (42), S. 769-786.

Metzger, G. (2015): Wo ein Wille, da ein Weg? Hürden beim Gang in die Selbstständigkeit, *Fokus Volkswirtschaft* Nr. 82, KfW Research, Frankfurt/M.

Metzger, G. (2022): KfW-Gründungsmonitor 2022. Gründungstätigkeit 2021 zurück auf Vorkrisenniveau: mehr Chancengründungen, mehr Jüngere, mehr Gründerinnen, KfW Research, Frankfurt/M.

Minniti, M. (2009): Gender Issues in Entrepreneurship, *Foundations and Trends in Entrepreneurship*, 5(7-8), S. 497-621

Robb, A. M.; Watson, J. (2012): Gender Differences in Firm Performance: Evidence from New Ventures in the United States, *Journal of Business Venturing*, 27, S. 544-558.

SPD; Bündnis 90/Die Grünen, FDP (2021): Mehr Fortschritt wagen. Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Koalitionsvertrag zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP, o.O. <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/974430/1990812/1f422c60505b6a88f8f3b3b5b8720bd4/2021-12-10-koav2021-data.pdf?download=1>, abgerufen am 30.11.2023.

Statistisches Bundesamt (2023a): Erwerbstätigenquoten 1991 bis 2022, <https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetigkeit/Tabelle/erwerbstaetigenquoten-gebietsstand-geschlecht-altergruppe-mikrozensus.html>, abgerufen am 15.11.2023.

Statistisches Bundesamt (2023b): Erwerbstätige aus Hauptwohnsitzhaushalten: Deutschland, Jahre, Geschlecht, Altersgruppen, Stellung im Beruf, <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?sequenz=tabelleErgebnis&selection-name=12211-0004&startjahr=2020#abreadcrumb>, abgerufen am 15.11.2023.

van der Zwan, P.; Verheul, I.; Thurik, A. R. (2012): The entrepreneurial ladder, gender, and regional development, *Small Business Economics*, 39, S. 627-643.

Welter, F.; May-Strobl, E.; Wolter, H.-J. unter Mitarbeit von Günterberg, B. (2014): *Mittelstand im Wandel*, IfM Bonn: IfM-Materialien Nr. 232, Bonn.

Werner, A. (2011): *Abbruch und Aufschub von Gründungsvorhaben: Eine empirische Analyse mit den Daten des Gründerpanels des IfM Bonn*, IfM Bonn: IfM-Materialien Nr. 209, Bonn.

Werner, A.; Kay, R. (2006): Entrepreneurial Image, Gender, and the Formation of New Ventures, *Die Betriebswirtschaft*, 66(5), S. 497-520.

Anhang

Tabelle A1: Gender Parity Score in den Bundesländern, 1991-2022

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Baden-Württemberg	0,44	0,40	0,45	0,42	0,46	0,49	0,48	0,47	0,48	0,47	0,47	0,46	0,46	0,45	0,49	0,52	0,54	0,52	0,52
Bayern	0,46	0,43	0,44	0,44	0,46	0,46	0,48	0,48	0,46	0,47	0,47	0,47	0,47	0,49	0,51	0,52	0,52	0,53	0,52
Berlin	0,47	0,50	0,55	0,50	0,52	0,52	0,50	0,49	0,48	0,53	0,54	0,56	0,53	0,56	0,58	0,58	0,55	0,57	0,56
Brandenburg	0,49	0,56	0,60	0,55	0,55	0,56	0,54	0,53	0,50	0,52	0,54	0,55	0,50	0,53	0,51	0,53	0,53	0,57	0,57
Bremen	0,56	0,56	0,46	0,57	0,56	0,61	0,64	0,50	0,49	0,39	0,45	0,50	0,48	0,43	0,60	0,47	0,59	0,58	0,62
Hamburg	0,55	0,55	0,56	0,48	0,52	0,55	0,52	0,49	0,51	0,61	0,58	0,53	0,56	0,55	0,63	0,64	0,75	0,61	0,63
Hessen	0,53	0,54	0,52	0,57	0,54	0,53	0,57	0,56	0,57	0,54	0,53	0,51	0,52	0,53	0,57	0,54	0,53	0,53	0,55
Mecklenburg-Vorpommern	0,41	0,56	0,53	0,54	0,47	0,49	0,55	0,53	0,60	0,57	0,47	0,51	0,60	0,53	0,60	0,62	0,59	0,64	0,63
Niedersachsen	0,46	0,46	0,46	0,44	0,47	0,45	0,47	0,46	0,47	0,50	0,46	0,47	0,48	0,48	0,52	0,54	0,52	0,53	0,53
Nordrhein-Westfalen	0,57	0,55	0,55	0,56	0,54	0,53	0,50	0,53	0,53	0,50	0,49	0,49	0,49	0,51	0,52	0,51	0,52	0,53	0,52
Rheinland-Pfalz	0,51	0,54	0,50	0,53	0,48	0,50	0,50	0,55	0,50	0,51	0,51	0,47	0,46	0,51	0,54	0,53	0,52	0,53	0,53
Saarland	0,72	0,78	0,79	0,75	0,61	0,51	0,65	0,64	0,58	0,50	0,60	0,50	0,55	0,61	0,61	0,67	0,68	0,62	0,56
Sachsen	0,38	0,46	0,50	0,48	0,52	0,57	0,53	0,51	0,48	0,51	0,48	0,50	0,50	0,49	0,52	0,56	0,57	0,54	0,52
Sachsen-Anhalt	0,57	0,55	0,63	0,66	0,55	0,47	0,55	0,51	0,56	0,56	0,53	0,56	0,57	0,53	0,57	0,53	0,58	0,57	0,55
Schleswig-Holstein	0,52	0,52	0,53	0,45	0,46	0,48	0,44	0,50	0,47	0,45	0,46	0,47	0,45	0,45	0,46	0,52	0,52	0,53	0,50
Thüringen	0,44	0,43	0,50	0,48	0,49	0,46	0,56	0,54	0,59	0,53	0,52	0,51	0,53	0,49	0,52	0,60	0,62	0,63	0,53
Deutschland	0,49	0,48	0,50	0,49	0,50	0,50	0,50	0,51	0,50	0,50	0,49	0,49	0,49	0,50	0,53	0,54	0,54	0,54	0,54

Fortsetzung

Fortsetzung Tabelle A1

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
Baden-Württemberg	0,52	0,53	0,52	0,53	0,52	0,55	0,58	0,57	0,55	0,53	0,56	0,53	0,55
Bayern	0,53	0,53	0,54	0,53	0,51	0,51	0,54	0,54	0,56	0,56	0,54	0,54	0,54
Berlin	0,58	0,56	0,57	0,63	0,63	0,63	0,63	0,66	0,70	0,67	0,68	0,61	0,73
Brandenburg	0,51	0,50	0,53	0,51	0,53	0,53	0,55	0,61	0,56	0,55	0,50	0,50	0,58
Bremen	0,54	0,53	0,53	0,62	0,63	0,54	0,57	0,61	0,68	0,73	0,77	0,63	0,61
Hamburg	0,60	0,62	0,56	0,63	0,63	0,65	0,62	0,62	0,65	0,64	0,66	0,63	0,62
Hessen	0,57	0,56	0,58	0,56	0,58	0,54	0,57	0,58	0,55	0,51	0,53	0,53	0,59
Mecklenburg-Vorpommern	0,63	0,64	0,57	0,60	0,61	0,61	0,58	0,66	0,63	0,62	0,53	0,60	0,58
Niedersachsen	0,52	0,53	0,50	0,51	0,54	0,51	0,54	0,54	0,55	0,56	0,56	0,54	0,57
Nordrhein-Westfalen	0,55	0,55	0,54	0,53	0,57	0,55	0,56	0,57	0,55	0,57	0,59	0,57	0,57
Rheinland-Pfalz	0,53	0,54	0,54	0,50	0,52	0,53	0,57	0,54	0,60	0,56	0,55	0,50	0,52
Saarland	0,51	0,49	0,47	0,53	0,59	0,64	0,57	0,60	0,48	0,54	0,59	0,54	0,59
Sachsen	0,55	0,55	0,60	0,58	0,56	0,57	0,59	0,56	0,55	0,56	0,59	0,59	0,56
Sachsen-Anhalt	0,59	0,53	0,56	0,50	0,51	0,48	0,51	0,51	0,55	0,57	0,58	0,54	0,53
Schleswig-Holstein	0,47	0,50	0,52	0,57	0,54	0,57	0,50	0,55	0,52	0,49	0,54	0,51	0,51
Thüringen	0,52	0,50	0,50	0,51	0,53	0,53	0,57	0,57	0,49	0,55	0,53	0,56	0,61
Deutschland	0,54	0,54	0,54	0,54	0,55	0,55	0,56	0,57	0,57	0,56	0,57	0,55	0,57

Quelle: Statistisches Bundesamt: Ergebnisse des Mikrozensus, verschiedene Jahrgänge; Berechnungen des IfM Bonn.